

Für Nachtstromer wird es zunehmend ungemütlich

Speicheröfen können sich zur Kostenfalle entwickeln

Von unserem Redaktionsmitglied
Rainer Haendle

Karlsruhe. Als der Atomstrom vor Jahrzehnten noch reichlich floss, entschieden sich viele Häuslebauer für eine Stromheizung mit Nachtspeicheröfen. Schätzungsweise 300 000 Haushalte holen sich landesweit Wärme mit Hilfe des Stromnetzes ins Haus. Doch seit der Klimaschutzdebatte und der Energiewende wird es für die Nachtstromer zunehmend ungemütlich: Wegen des hohen Verbrauchs sind sie von den steigenden Energiekosten vier bis fünfmal so hart betroffen wie ein Durchschnittshaushalt. Tendenz steigend. Hinzu kommt ein Wertverlust ihrer Immobilie. Was also tun,

fragen sich jetzt viele der überwiegend älteren Hausbesitzer. Weg mit der Stromheizung, sagt die Landesregierung und löst bei den Betroffenen einen Aufschrei aus. „Wir werden von vorne bis hinten übers Ohr gehauen“, klagt Ulrich Becksmann, Sprecher der Aktionsgemeinschaft der Karlsruher Nachtstromnutzer. Einig sind sich beide Seiten nur darin: Die energetische Sanierung der eigenen vier Wände sollte so schnell wie möglich in Angriff genommen werden.

Heizen mit Strom – lange Jahre war dies für Verbraucher und Energierzeuger eine Win-win-Situation, beide Seiten erzielten also einen erheblichen Nutzen. Das frühere Badenwerk etwa propagierte massiv die Verwendung elektrischer Widerstandsheizungen, um nächtliche Überkapazitäten aus den Kernkraftwerken loszuschlagen, und lockte mit äußerst billigen Tarifen. Für die meist ohnehin klammen Häuslebauer war dies ein reizvolles Angebot, konnten sie sich damit doch die hohen Investitionen für ein wassergebundenes Heizungssystem sparen. Unter dem Strich fielen da schon mal 30 000 Euro geringere Kosten beim Hausbau an. Nicht wenige Gemeinden machten in den 70er und 80er Jahren für Neubaugebiete die Stromheizung sogar zur Vorschrift. Doch spätes-

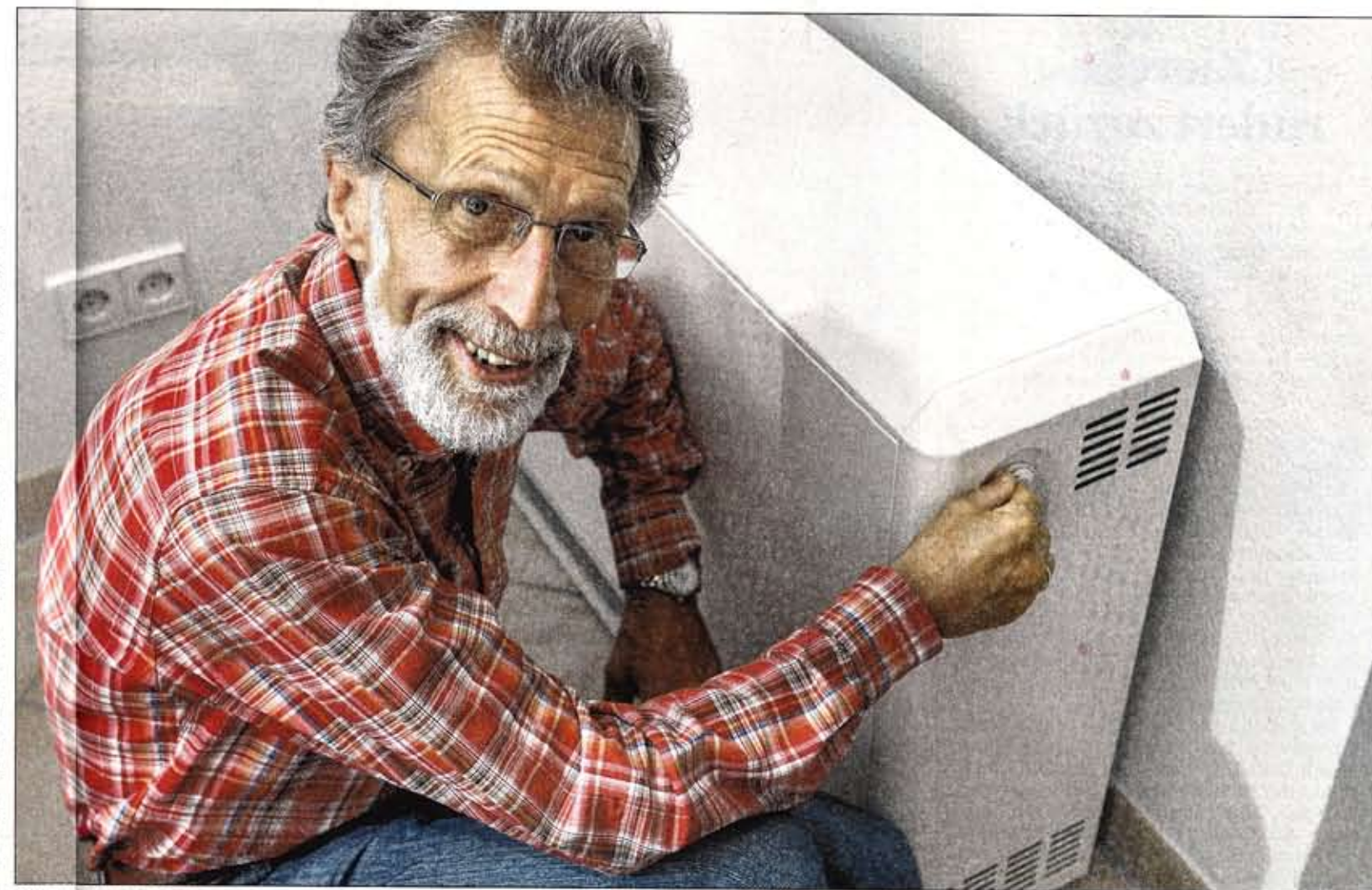
tens seit der Reaktorkatastrophe von Fukushima dämmert es allen Beteiligten, dass sie womöglich aufs falsche Pferd gesetzt haben. Eine einfache Korrektur wie etwa beim Wechsel von Öl zu Gas ist nicht möglich: Weil für die Verlegung eines neuen Heizungssystems praktisch alle Wände und Böden aufgerissen werden müssen, sprechen Fachleute von einer Generalsanierung der Immobilien mit Kosten im sechsstelligen Bereich. Das kann im Einzelfall existenzbedrohend sein.

Aber einfach nichts tun, kann ebenfalls teuer werden. Der Abstand zwischen vormals billigem Nachtstrom und dem ohnehin stetig steigenden Stromtarif wird zunehmend geringer. Und er wird weiter abschmelzen, so die Vorhersage von

Aufschrei bei den überwiegend älteren Hausbesitzern

Gerold Haouache von der im Stuttgarter Umweltministerium angesiedelten Energiekartellbehörde. Nachtspeicheröfen können sich also zur Kostenfalle entwickeln. Zum Vergleich: Der durchschnittliche Stromverbrauch in einem von vier Personen bewohnten Einfamilienhaus liegt zwischen 3 000 und 4 000 Kilowattstunden. Bei Nachtstromern sind es 15 000 bis 20 000 Kilowattstunden. „Da macht sich jeder Cent Preiserhöhung heftig bemerkbar“, sagt Ulrich Becksmann von der Aktionsgemeinschaft.

Wie zukunftsfähig ist der Wärmestrom? Bei dieser Frage gehen die Meinungen ganz weit auseinander. Volker Kienzlen senkt den Daumen kategorisch nach unten. Der Geschäftsführer der in Karlsruhe angesiedelten Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg (KEA) sieht keine Zukunft für die Speicheröfen, weil die Energie hier in keinsten Weise effizient genutzt werde. Kienzlen rät den Hausbesitzern, entweder auf ein wassergebundenes Heizsystem umzustellen oder die eigenen vier Wände zum Passivhaus mit Lüftungssystem und Wärmepumpe umzubauen. In der Pflicht sieht er auch die Kommunen, die Alternativen für die betroffenen Wohngebiete abklären müssten. Beispielsweise ob es Sinn mache, eine zentrale



HEIZEN MIT STROM: Für Ulrich Becksmann, der die Interessen der Nachtstromer vertritt, bleibt dies ein Zukunftsmodell. Die Experten des Landes empfehlen dagegen einen Austausch des Heizungssystems, was für die Betroffenen aber ganz schnell sehr teuer werden kann. Fotos: Sandbiller/dpa

Wärmeversorgung aufzubauen. Die von Kienzlen empfohlene Ausmusterung der Nachtspeicherheizungen bringt Ulrich Becksmann auf die Palme. Der Sprecher der Aktionsgemeinschaft, der bis zu seiner Pensionierung als Geschäftsführer des Forschungszentrums Umwelt am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) tätig gewesen ist, erwartet angesichts des Umstiegs auf regenerative Energien eine Renaissance der Stromheizungen. „Ab 2030 wird nur noch elektrisch geheizt,“ so seine Vorhersage. Die

Nachtstromer könnten angesichts der Schwankungen von Wind und Sonne als Puffer dienen, argumentiert er und fordert einen Pilotversuch mit Windrädern auf dem Grötzingen Müllberg.

Nachtspeicheröfen als Windspeicheröfen? KEA-Chef Kienzlen schüttelt den Kopf. „Der Wind richtet sich nicht nach der Heizperiode“, sagt er und fügt hinzu: „Wir müssen erneuerbaren Strom so effizient wie möglich nutzen“. Das Stuttgarter Umweltministerium teilt Kienzlen Meinung: Elektrische Widerstandsheizungen seien ineffizient und außerdem teu-

er, sagt Ministeriumssprecher Frank Lorho, ein Austausch daher sinnvoll und wünschenswert. Das Ministerium sehe aber auch den hohen Investitionsbedarf und das fortgeschrittene Alter der Hauseigentümer. Ob das Land neben bestehenden Förderprogrammen gezielte Angebote für den Heizungsaustausch auflegen werde, prüfe das Ministerium derzeit.

Auch die Stadtwerke Karlsruhe kennen die Problematik der Nachtstromer. Alleine in der Fächerstadt sind 4 500 Haushalte betroffen. „Wer nicht saniert, ist auf jeden Fall gekniffen“, sagt der für die strategische Planung zuständige Experte Michael Schön. Die

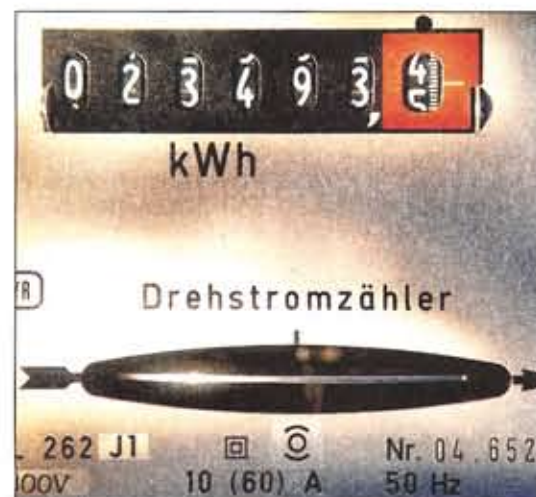
betroffenen Haus- und Wohnungseigentümer müssten ihre vier Wände auf jeden Fall energetisch auf Vordermann („gescheite Fenster, ordentliche Außendämmung“) bringen, um nicht in die Kostenfalle zu geraten. Ob der Austausch der Heizung sinnvoll ist oder die Nachtspeicheröfen weiterbetrieben werden können, müsse in jedem Einzelfall geprüft werden. Ob der Nachtspeicher theoretisch auch als Windspeicher Sinn macht, auf diese Diskussion will sich

Michael Schön nicht einlassen. „Kein Mensch weiß im Moment, wie sich die Kosten für die verschiedenen Energieträger entwickeln“.

Als großes kommunales Versorgungsunternehmen haben die Stadtwerke Karlsruhe aber dennoch eine klare Meinung, wenn sie von Häuslebauern oder Hauseigentümern nach der besten Heizform gefragt werden. „Die Wärmepumpe kommt dem ökologischen Idealzustand sehr nahe“, sagt Michael Schön. Unternehmenssprecher Markus Schneider verweist zudem auf die Möglichkeit der Fernwärme in Teilen des Stadtgebiets. Als Ideallösung, die von den Stadtwerken auch bezuschusst wird, gilt zudem die Kombination aus High-Tech-Gasbrenner mit einer thermischen Solaranlage auf dem Dach.

Informationen im Internet

Die Aktionsgemeinschaft der Nachtstromer ist im Netz unter www.nnka.de erreichbar. Die Homepage der Klimaschutz- und Energieagentur des Landes findet sich unter www.kea-bw.de. Die Stadtwerke Karlsruhe sind unter www.stadtwerke-karlsruhe.de erreichbar.



WENN DER STROMZÄHLER TICKT: Alte Speicheröfen können sich zur Kostenfalle entwickeln.